

## **Exkursionsbericht: Zürich und Rapperswil**

**(21.-22. Juni 2013)**

### **Die polnische Emigration – eine vielgestaltige Geschichte**

Schätzungen besagen, dass im Laufe der letzten Dekade fast jeder zehnte Pole eine Zeit lang im Ausland gearbeitet hat. Mit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union im Jahre 2004 erhöhte sich die Anzahl der Personen, die vorübergehend oder auf Dauer Polen verließen. Die Auswanderung aus Polen ist jedoch nicht eine Folge der Entwicklung der letzten Jahre, sondern ein Phänomen, das es seit langem in der polnischen Geschichte gibt. Die Gründe für eine Auswanderung waren sehr mannigfaltig, im Allgemeinen aber eng verbunden mit der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes. Man spricht von Emigrationswellen. Die bedeutendsten waren die erzwungene Flucht der Polen aus der Heimat nach den Nationalaufständen im 19. Jahrhundert (wie zum Beispiel der Novemberaufstand 1830/31), die Wirtschaftsemigration zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, die Auswanderung, die durch den Zweiten Weltkrieg und die Änderung des politischen Systems verursacht wurde sowie die nach Einführung des Kriegsrechts durch General Wojciech Jaruzelski im Dezember 1981.

Ein wichtiges Thema für die Emigranten ist zweifellos die Frage der eigenen Identität und der Identifizierung mit dem Land ihrer Vorfahren.

Dieser Problemkreis wurde oft in der polnischen Emigrationsliteratur berührt, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter anderen von Czesław Miłosz, Jerzy Stempowski, Stanisław Vincenz und Andrzej Bobkowski. Überlegungen zur eigenen nationalen Identität warfen auch die Frage auf, was die europäische Identität sei und wo der Platz Polens innerhalb Europas ist.

### **Polnische Kultur in der Emigration – eine Studienreise in die Schweiz**

Mit diesem Thema beschäftigten sich die Teilnehmer der Lehrveranstaltungen „Polnische Landeskunde“ von Frau Nina Kozłowski M. A. und „Textproduktion und Übersetzen“ von Frau Dr. Małgorzata Zemła. Die Kurse bestanden aus zwei Teilen: Erstens aus einer intensiven Vorbereitung im Hörsaal auf die Studienreise durch das Lesen und Analysieren von Essays zum Thema der Identität (z. B. Czesław Miłosz „Die Reise nach dem Westen“, „Tygrys“) sowie das Übersetzen von Fragmenten der Essays von Jerzy Stempowski „Im Tal des Dnjestr“ und Stanisław Vincenz „Landschaft als Hintergrund von Geschichte“. Der zweite Teil der Kurse war eine Studienreise mit Arbeitskreisen nach Zürich und Rapperswil in der Schweiz. Für diese Studienreise wurde also ein Land gewählt, das eines der „klassischen“ Auswanderungsziele der Polen im 19. Und 20. Jh. war.

Schon allein die Art des Erreichens der Schweiz führte uns gut in das Thema unserer Reise ein. Indem wir den Bodensee zwischen Meersburg und Konstanz mit einer Fähre übersetzten, folgten wir den Spuren von Czesław Miłosz und seiner Gefährten, den Helden des Essays „Die Reise nach dem Westen“ aus dem Band „West und Östliches Gelände“. Die Eindrücke der Freunde, die nach einer beschwerlichen Überfahrt in einem Faltboot über den See sich schließlich vor dem „Konzilsgebäude“ in Konstanz fanden, beschrieb der Erzähler des Essays wie folgt „Vor uns glänzten die Vergoldungen eines hölzernen Baus, hier hat von 1414 bis 1418 das Konzil von Konstanz stattgefunden. Hier gewannen wir unsere Verbundenheit mit diesem Teil Europas auf andere Weise wieder als durch die überall gleichen Elemente“. Es reichte, sich an die Schulbank und die dieser Versammlung gewidmeten Geschichtsbuchseiten zu erinnern; sie war dadurch wichtig, dass man damals die Lehre von Johannes Hus verdammtete“.

### **Das Schloss in Rapperswil und das Polenmuseum – eine lange und verwickelte Geschichte**

Nach einem mehrstündigen Aufenthalt am Slavischen Seminar in Zürich machte sich die ganze Gruppe mit dem Zug auf den Weg nach Rapperswil, genauer gesagt in die Gemeinde Rapperswil-Jona, wo sich das Schloss Rapperswil befindet. Nach Rapperswil fährt man wohl am besten mit der

Bahn. Die malerische Trasse verläuft entlang des Ufers des Zürichsees bis nach Rapperswil, das im Kanton Sankt Gallen am südöstlichen Ende des Sees liegt. Das Schloss thront auf einer Anhöhe über der Stadt mit einem herrlichen Blick auf den See. Obwohl auf den ersten Blick nicht offensichtlich, ist das Schloss von Rapperswil und das sich in ihm befindliche Museum eng mit der Geschichte der polnischen Emigration verknüpft. Vor dem Schlosseingang erhebt sich, gefertigt aus Marmor, die sogenannte „Barer- oder auch „Freiheitssäule“, die 1868 auf Initiative von Władysław Graf Broel-Plater aufgestellt wurde. Die Säule krönt ein Adler und auf dem Sockel wurde die Inschrift „magna res libertas“ (Freiheit ist ein hohes Gut) angebracht.

Władysław Graf Broel-Plater (1808-1889), ein polnischer Emigrant nach dem Novemberaufstand 1830/31, gründete im Jahre 1870 mit Unterstützung von schweizerischen Freunden ein Polnisches Nationalmuseum; es sollte in unveränderter Form bis 1927 bestehen bleiben. Als dessen Sitz wählte man das Schloss in Rapperswil; Graf Plater unterzeichnete hierzu einen langjährigen Pachtvertrag. Ziel des Museums war das Bewahren der Kultur, der Geschichte und der Identität Polens, und dank Spenden aus aller Welt wurde es zum „Zentrum der polnischen Diaspora“. In den ersten Jahren, genauer gesagt von 1892 bis 1896, übernahm der polnische Prosaiker und Publizist Stefan Żeromski in Rapperswil die Stelle eines Bibliothekars. Bis heute noch erinnert an den

Mauern des Schlosses eine Gedenktafel daran. In die Einzelheiten des Aufenthaltes des Dichters in der Schweiz führte uns noch in Zürich German Ritz, Professor für polnische und tschechische Literatur am Slavischen Seminar der dortigen Universität und Vorsitzender des Vereins der Freunde des Polenmuseums in Rapperswil, ein. Die Nöte Żeromskis mit der Museumsleitung in jenen Jahren waren typisch für die schwierige Geschichte polnischer Museen in dieser Region.

Heute besteht die Sammlung des Museums unter Anderem aus Exponaten zu den Verbindungen zwischen Polen und der Schweiz (Polen in der Schweiz und Schweizer in Polen), zur Geschichte der Emigration und des polnischen Freiheitskampfes; ebenso werden polnische Errungenschaften in der Wissenschaft sowie polnische Kunst, Kartographie und Volkskunst ausgestellt. Zusätzlich organisiert das Museum mannigfache Kulturveranstaltungen wie Konzerte, Konferenzen, Präsentationen und Lesungen verschiedener Autoren. Auf dem Weg vom Schlosshügel in Richtung des Zentrums von Rapperswil kommt der Besucher an der Bibliothek vorbei, die direkt an den Mauern, die das Schloss umgeben, liegt. Zu den Zielen der Bibliothek gehört das Sammeln, Suchen und die Pflege von Büchern, Dokumenten, polnischen und polenbezogenen Publikationen, die im Ausland erschienen sind und die schweizerisch-polnischen Beziehungen sowie die Geschichte der polnischen Emigration betreffen.

Gegenwärtig steht das Polenmuseum vor zwei Herausforderungen: Zum einen geht es darum, entsprechende Geldquellen zu finden zur Finanzierung seiner Tätigkeit sowie der Bibliothek, die sich auf die Arbeit von Ehrenamtlichen stützt. Dies erlaubt, sich die Unabhängigkeit von (staatlichen) Institutionen zu bewahren, die richtungsweisend auf die Arbeit des Museums Einfluss nehmen wollen. Zum anderen muss das Museum der Konfrontation des Treibens einiger Bürger von Rapperswil standhalten, die es aus der zweiten Etage des Schlosses vertreiben wollen und schon eine entsprechende Petition eingelegt haben.

### **Wissenschaftliche Arbeitskreise – Literatur und mehr**

In Zürich folgten die Teilnehmer der Arbeitskreise dem Vortrag von Prof. German Ritz zum Thema „Żeromski und die Schweiz. Eine unromantische Liaison“ sowie dem Referat von Nina Kozłowski über die Bedeutung der Emigration im polnischen Kulturleben. Nach Fragerunden und kurzer Diskussion konnten die weiter fortgeschrittenen Studierenden der Polonistik am Übersetzungsarbeitskreis teilnehmen, der von Dr. Małgorzata Zemła und Nina Kozłowski abgehalten wurde. Letztere konnte uns als erfahrene und anerkannte Übersetzerin in die Geheimnisse ihrer Arbeit einführen.

Nach Ankunft in Rapperswil besichtigten wir das Polenmuseum unter der Führung von Frau Kozłowski. Ein Resümee des Tages erfolgte bei einem

schmackhaften Abendessen in der „Familienherberge“ auf der anderen Seite des Sees. Leider hinderte uns ein plötzlicher Regen an einem Spaziergang und dem weiteren sich Ergötzen an der Natur und den Ausblicken. Auch deshalb entschlossen wir uns am nächsten Morgen zu einer Fußwanderung entlang des Seeufers zum Schloss. Wir waren, wie immer, pünktlich zum Vortrag von Frau Anna Piotrowska in der Bibliothek unterhalb des Schlosses. Danach konnten wir noch einen kurzen Augenblick im Schloss herumstöbern (manche wollten noch sehr gerne die ethnographische Abteilung ansehen, wofür am Vortrag die Zeit fehlte). Anschließend lauschten wir im großen Saal des Museums, umgeben von Werken der polnischen Malerei, den Vorträgen von Frau Anna Buchmann über das „Solidarność“-Archiv im schweizerischen Freiburg, von Frau Dr. Małgorzata Zemła über die europäische Identität bei Czesław Miłosz, sowie der Präsentation der Forschungen von Frau Dr. Julia Mahnke-Devlin, die über die Schicksale polnischer Kinder während des Zweiten Weltkrieges in Ostafrika und im Fernen und Nahen Osten referierte. Die Diskussionen konnten wir in lockerer Atmosphäre bei einem Imbiss auf der Bibliotheksterrasse fortsetzen. Die große Attraktion des Nachmittages war eine Besichtigung Zürichs unter fachkundiger Führung von Frau Buchmann, wobei uns auch das Wetter hold war. Wir hatten noch etwas freie Zeit, bevor wir uns wieder im Bus trafen. Die Heimfahrt wurde unterbrochen durch das erneute Übersetzen über den Bodensee, was wie

eine Klammer diese zwei Tage voller Eindrücke zusammenheftete. Im Lichte der untergehenden Sonne genossen wir die kühle Brise und die schöne Aussicht.

Schade, dass die Zeit so schnell vorüber war...

Text: Florian Wittmann und Karolina Stotz

Übersetzung aus dem Polnischen (mit kleinen Überarbeitungen): Ludwik Lubieniecki, Großmutter geb. Gräfin Broel-Plater